Handreichung für
Düsseldorfer Schulen

Was tun bei Antisemitismus an Schulen?

**Liebe Schulleitungen,
liebe Lehrkräfte,
liebe Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter,
liebe an Schulen tätige Fachkräfte,**

die Folgen des 7. Oktober 2023, an dem die Terrororganisation Hamas einen genozidalen Anschlag auf Israel verübte, haben uns einmal mehr vor Augen geführt, wie tief Antisemitismus auch in unserer Gesellschaft verwurzelt ist und welche verheerenden Folgen dies nicht nur für Israel, sondern auch für uns hier in Deutschland haben kann. Die erschütternden Bilder und Nachrichten dieses Tages hallen bis heute nach und haben nicht nur international, sondern auch hier bei uns in Düsseldorf zu einer Zunahme antisemitischer Vorfälle geführt. Dies ist nicht hinnehmbar.

Antisemitismus ist kein Relikt der Vergangenheit, sondern eine gegenwärtige Gefahr, der wir uns entschieden und mit aller Konsequenz entgegenstellen müssen. In Düsseldorf stehen wir dafür ein, jüdisches Leben zu schützen und Antisemitismus in unserer Stadt aktiv entgegenzuwirken. Dies erfordert eine klare Haltung und entschlossenes Handeln – auch und besonders in unseren Schulen.

Die vorliegende überarbeitete Handreichung ist ein wichtiger Baustein in unserem gemeinsamen Kampf gegen Antisemitismus. Sie soll Ihnen, allen Beschäftigten an Schulen, praxisnahe Unterstützung bieten, um im Schulalltag angemessen und konsequent auf Antisemitismus zu reagieren und präventiv zu wirken. Gerade in einer Zeit, in der die Welt in Unruhe ist, brauchen die uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler klare Orientierung und Vorbilder, die ihnen zeigen, dass Hass und Ausgrenzung keinen Platz in unserer Gesellschaft haben dürfen.

Ich danke allen, die an der Überarbeitung dieser Handreichung mitgewirkt haben, für ihr Engagement und ihre Entschlossenheit, unsere Schulen zu Orten der Vielfalt, des Respekts und der Toleranz zu machen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Stephan Keller
Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Düsseldorf

Was ist Antisemitismus?

Antisemitismus beschreibt die Abneigung und den Hass gegenüber Jüdinnen und Juden. Das Phänomen hat heute viele Gesichter: Es kann beispielsweise religiös, rassistisch oder politisch aufgeladen sein. Antisemitische Abwertungen, Sprachbilder und Übergriffe führen zu psychischen und physischen Verletzungen. Sie sind verbunden mit Hilflosigkeit, Isolation, Ängsten und sind zutiefst menschenverachtend.

Es gibt den klassischen Antisemitismus, der alte Vorurteile wiederholt. Und es gibt den sekundären Antisemitismus, der aufgrund des Holocausts (Shoa) entstand. Dieser benutzt die alten Vorurteile, um den Jüdinnen und Juden Schuld zuzuschreiben und eine Auseinandersetzung mit den eigenen Verbrechen zu vermeiden.

Der israelbezogene Antisemitismus entspricht einer Übertragung des Hasses gegen „die Juden“ auf den Staat Israel. Diese Form des Antisemitismus zeigt sich, wenn der Staat Israel delegitimiert, dämonisiert oder mit doppelten Standards beurteilt wird.[1]

1 www.antisemitismusbeauftragter.de/Webs/BAS/DE/bekaempfung-antisemitismus/was-ist-antisemitismus/3d-regel/3d-regel-node.html

4-D-Regel

Doppelstandards
Anlegen anderer Maßstäbe an Israel als an andere Länder

Delegitimierung
Aberkennung des Existenz- und Selbstbestimmungsrechts Israels

Dämonisierung
Darstellung Israels als das ultimative Böse, häufig durch Vergleiche mit dem Nationalsozialismus

Derealisierung
Verzerrung der Darstellung von Israels, welche von der faktischen Realität stark abweicht

Er zeigt sich auch, wenn jüdischen Bürgerinnen und Bürgern ungefragt Expertenstatus für den „Nahostkonflikt“ zugesprochen wird oder Stellungnahmen von ihnen eingefordert werden.

Antisemitismus funktioniert auch ohne jüdische Präsenz, verselbstständigt sich und löst sich von den Realitäten völlig ab. Er basiert nicht auf dem Judentum und seiner Geschichte oder auf der konkreten Existenz jüdischer Menschen, sondern auf Vorstellungen und Gerüchten über „die Juden“.

Antisemitismus ist nicht nur eine Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, sondern auch ein irrationales Welterklärungsmodell mit starken Bezügen zu Verschwörungsdenken.

Dabei darf nicht vergessen werden, dass der moderne Antisemitismus immer auch ein Problem der gesellschaftlichen Mitte ist. Laut *Mitte-Studie* sind 21 Prozent der Bevölkerung für antisemitische Urteile offen – und teilen diese auch, im Graubereich befinden sich zudem 15,3 Prozent.[2] Ein Großteil der Menschen in Deutschland hat Vorurteile gegenüber Jüdinnen und Juden, auch ohne dabei immer dezidierte Antisemiten zu sein. Die Grenzen verschwimmen.

Ein nützliches Instrument zur Einordnung von Fällen ist die Arbeitsdefinition Antisemitismus der *International Holocaust Remembrance Alliance* (IHRA). Diese wurde von der Bundesregierung in folgender Fassung verabschiedet:

„Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen. Darüber hinaus kann auch der Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, Ziel solcher Angriffe sein.“[3]

Diese Definition liegt auch unserer Handreichung zugrunde.

2 Zick, Andreas; Küpper, Beate; Mokros, Nico: Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23, hrsg. von Franziska Schröter. Bonn 2023.

3 www.antisemitismusbeauftragter.de/Webs/BAS/DE/bekaempfung-antisemitismus/ihra-definition/ihra-definition-node.html

Antisemitismus erkennen

Selbstreflexion

Möchte man Antisemitismus erkennen, so stößt man zunächst auf eigene Hürden. Antisemitische Narrative sind tief in uns verankert, und einer Reflexion stehen Abwehrhaltungen entgegen. Bevor man Antisemitismus in der Schulgemeinschaft begegnet, ist es daher angemessen, die eigene Haltung zum Thema zu prüfen.

- Welche Vorannahmen und Bilder habe ich über Jüdinnen und Juden, über jüdische Geschichte und jüdisches Leben heute?
- Woher stammen meine Informationen über das Judentum?
- Sind meine Annahmen korrekt? Wodurch sind diese Annahmen beeinflusst?
- Wie wurde/wird in meiner Familie über Antisemitismus und die Verflechtung meiner Familie in der Zeit des Nationalsozialismus gesprochen oder nicht gesprochen?
- Wie gehe ich selbst mit ambivalenten Emotionen um?
- Kann ich meine Schülerinnen und Schüler individuell, unabhängig von Gruppen- und Identitätszuschreibungen betrachten?[4]

4 Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen kann unter Umständen belastend sein. Wenn Sie nach der Beantwortung der Fragen Unterstützung brauchen, finden Sie diese beim kostenlosen psychosozialen Beratungstelefon www.schulministerium.nrw/beratungstelefon oder bei den im Anhang genannten Beratungsstellen.

Antisemitismus erkennen

Antisemitismus hat viele Erscheinungsformen und fängt nicht erst bei Beleidigungen wie „Du Jude!“ oder körperlicher Gewalt an. Er zeigt sich oft auch unterschwellig in Generalisierung und Othering[5], Diskriminierung und Verschwörungsdenken sowie in sprachlichen Codes. Auch im Kontext Mobbing taucht Antisemitismus auf.

Generalisierung und Othering

Antisemitismus äußert sich in Form von Generalisierung und Othering von Jüdinnen und Juden:

- So werden jüdische Menschen ungefragt als „Experten“ für die israelische Politik herangezogen.
- An sie werden Erwartungshaltungen wie Positionierungen zur Israel-Palästina-Frage gestellt.
- Oder sie werden gar nicht als Teil der deutschen Gesellschaft, sondern als „die Anderen“ betrachtet.

Diskriminierung und Verschwörungsdenken

Neben offenem und damit klar erkennbarem Antisemitismus – verbale und körperliche Gewalt – zeigen sich in der Schule oft unterschwellige Formen wie Diskriminierung und Verschwörungsdenken.

---

5 Der Begriff Othering (aus dem Englischen: other = „andersartig“ – Andersmachung) beschreibt die Distanzierung und Differenzierung zu anderen Gruppen, um seine eigene „Normalität“ zu bestätigen. https://vielfalt.uni-koeln.de/antidiskriminierung/glossar-diskriminierung-rassismuskritik/othering

Hierzu zählen die Zuschreibungen von Reichtum, Macht, Vernetzung und Täuschung, die man mit jüdischen Menschen in Verbindung bringt. Diese Zuschreibungen führen dazu, dass im Schulkontext selbstverständliche Hilfen nicht angeboten werden. Beispielsweise werden finanzielle Unterstützung bei Schulausflügen oder psychologische Hilfe nicht angeboten oder von Antisemitismus Betroffene werden durch den ungebetenen Rat, auf eine jüdische Schule zu wechseln, ausgegrenzt und für ihre Situation mit verantwortlich gemacht.

Sprachcodes

Es gibt grundlegende antisemitische Denkmuster, die sich im Sprachgebrauch manifestieren. Häufig werden diese in aktuellen gesellschaftlichen Krisen bemüht, um einfache Erklärungen und Schuldige für komplexe Phänomene zu finden. Man greift in Sprachbildern auf alte Stereotype und Vorurteile zurück. Wer die *weltweite zionistische Lobby* und den *Great Reset* beschwört, bedient das uralte Bild von der *jüdischen Weltverschwörung*, ohne diese explizit zu benennen. In der Parole *Kindermörder Israel* scheinen beispielsweise die alten Ritualmord-Stereotype durch. Um aktuelle Veränderungen im Sprachgebrauch verfolgen und Äußerungen einschätzen zu können, ist es notwendig, sie auf die grundlegenden Denkmuster hin zu überprüfen.[6]

6 Weitere Sprachcodes werden auf der Internetseite „Nichts gegen Juden“ der Amadeu Antonio Stiftung entschlüsselt und Stereotype widerlegt. https://nichts-gegen-juden.de

Straftatbestände

Vielfach sind antisemitische Vorfälle auch Straftaten. Schulen sind keine rechtsfreien Räume, auch hier gelten die üblichen Gesetze. Justiziabel sind etwa das Zeigen und Verbreiten von Propagandamitteln und Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen (Paragraf 86a Strafgesetzbuch), die Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener (Paragraf 189), Volksverhetzung (Paragraf 130) oder Holocaustleugnung (Paragraf 130, Absatz 3). Hier bietet es sich an, Revier- oder speziell geschulte Kontaktbeamtinnen oder -beamte der örtlichen Polizei hinzuzuziehen und mit ihnen die Situation anonymisiert zu besprechen, bevor die Schulleitung eine Strafanzeige stellt.

Da eine Strafanzeige für die Kinder und Jugendlichen tiefgreifende Konsequenzen hat, sollten zeitnahe pädagogische Interventionen erfolgen. Neben der Strafanzeige gibt es noch weitere und oft effiziente Maßnahmen und Hilfsangebote.

So verhalten Sie sich als Lehrkraft gegenüber Antisemitismus

Umgang mit Emotionen

Antisemitische Narrative sind so stark in uns allen verankert, dass eine Bearbeitung des Themas auf rein kognitiver Ebene nicht ausreicht. Antisemitismus hat eine stark emotionale Dimension. Der Umgang mit Gefühlen, wie Angst, Trauer und Wut, gehört zur pädagogischen antisemitismuskritischen Arbeit dazu. Antisemitismus kann auf emotionaler Ebene eine entlastende Funktion bieten. Das, was man an der Welt und sich selbst nicht ertragen kann, wird projektiv an „den Juden“ abgearbeitet. Antisemitismuskritische Bildung zielt daher auch auf einen reflektierten Umgang mit den eigenen Gefühlen, auf Empathie und auf die Fähigkeit, Widersprüche auszuhalten.

Haltung zeigen und Grenzen setzen

Die für die politische Bildung zentralen Grundsätze des *Beutelsbacher Konsenses*[7] stellen auch für die pädagogische Arbeit gegen Antisemitismus die Leitlinien dar.

Machen Sie sich bewusst, dass Ihre Arbeit auf dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland fußt. („Die Würde des Menschen ist unantastbar.“, Paragraph 1 Absatz 1 GG)

7 Beutelsbacher Konsens im Wortlaut: www.bpb.de/die-bpb/ueber-uns/auftrag/51310/beutelsbacher-konsens

In diesem Sinne gibt es für Lehr- und pädagogische Fachkräfte an Schulen kein Neutralitätsgebot bei antisemitischen und anderen gruppenbezogenen menschenfeindlichen Handlungen an ihrer Schule, sondern den klaren grundgesetzbasierten Auftrag, Kinder und Jugendliche auf der Basis demokratischer Werte zu erziehen und zu schützen. Auch die für die politische Bildung leitenden Prinzipien des Beutelsbacher Konsenses finden bei menschenfeindlichen Haltungen und Handlungen ihre Grenzen.

Beutelsbacher Konsens

Überwältigungsverbot

Es ist nicht erlaubt, die Schülerin oder den Schüler – mit welchen Mitteln auch immer – im Sinne erwünschter Meinungen zu überrumpeln und damit an der „Gewinnung eines selbstständigen Urteils“ zu hindern.

Kontroversitätsgebot

Was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen.

Schülerorientierung

Die Schülerin oder der Schüler muss in die Lage versetzt werden, eine politische Situation und seine oder ihre eigene Interessenlage zu analysieren.

Einschätzung von Vorfällen

Antisemitismus in der Schule zeigt sich in sehr unterschiedlichen Vorfällen. Die notwendigen Handlungen sind daher abhängig vom Kontext des Vorfalls, und es muss eine Einschätzung der Gefahrenlage erfolgen, um adäquat handeln zu können. Orientieren Sie sich bei der Einschätzung eines Vorfalls am Notfallordner.

Die folgenden Handlungsvorschläge beziehen sich auf antisemitische Vorfälle aus dem Gefahrenbereich I, beispielsweise antisemitische Beleidigungen im Unterricht. Die Handlungsschritte bieten sich bei Vorfällen an, die in eigener Verantwortung der Schule gelöst werden, allerdings können externe Hilfsangebote hinzugezogen werden. Im Vordergrund der Interventionen stehen Opferschutz, Schadensbegrenzung und Wiedergutmachung.

Schaubild zum Herausstrennen am Ende des Heftes

Mögliche Handlungsschritte

Um pädagogisch adäquat reagieren zu können, sollten Sie die Schülerinnen und Schüler, die durch antisemitische Handlungen oder Äußerungen auffallen, zunächst direkt ansprechen. Trennen Sie dabei Verhalten und Persönlichkeit voneinander und bleiben Sie sachlich. Fragen Sie konkret nach, wie die Äußerung beziehungsweise die Handlung gemeint ist. An diesem kurzen, klärenden Gespräch sollten nur die Schülerin oder der Schüler und die Lehrkraft beteiligt sein. Im Idealfall korrigiert die Täterin beziehungsweise der Täter direkt die Aussage und die Situation löst sich auf. Die Lehrkraft sollte sich dennoch gegen Antisemitismus positionieren.

© Valeriy_G – iStock

Eingreifen und Beenden

Lässt sich die Situation nicht unmittelbar im Gespräch lösen, muss der Schutz möglicher Betroffener im Vordergrund stehen. Allerdings ist nicht immer klar, wer in einer Schulgemeinschaft direkt von Antisemitismus betroffen ist. Aus Angst vor Diskriminierung gibt sich ein Großteil jüdischer Menschen nicht als jüdisch zu erkennen. Dies ist zu akzeptieren. In der Schule sollte immer davon ausgegangen werden, dass Betroffene anwesend sind, auch wenn die besondere Betroffenheit nicht offensichtlich erkennbar ist.

Um für mögliche Betroffene wieder eine angemessen sichere Situation zu schaffen, sollten umfangreichere klärende Gespräche im Anschluss an den Vorfall nach der Stunde geführt werden. Bei massiven Beleidigungen sollte der Täter beziehungsweise die Täterin direkt aus der laufenden Unterrichtsstunde ausgeschlossen werden.[8] Nutzen Sie hier mögliche Ressourcen der Schule, wie beispielsweise einen Trainingsraum.

8 Unter Umständen liegt hier bereits ein Einwirken oder eine Maßnahme entsprechend des §53 SchulG „Erzieherische Einwirkungen und Ordnungsmaßnahmen“ vor. https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_detail?sg=0&menu=0&bes_id=7345&anw_nr=2&aufgehoben=N&det_id=633613

Unterstützung, Fürsorge und erste Maßnahmen

Möglichen Betroffenen sollten direkt nach dem Vorfall psychosoziale Angebote gemacht werden. Nutzen Sie hierzu interne und externe Beratungskräfte oder das Krisen- und Beratungsteam der Schule. Diese unterstützen Sie auch bei einer möglichen Versorgung weiterer Betroffener/Involvierter.

Im Anschluss an den Vorfall sollte ein erzieherisches Gespräch mit der Täterin beziehungsweise dem Täter geführt werden. Hierzu können weitere Personen hinzugezogen werden, beispielsweise Beratungslehrkraft, Schulsozialarbeit, Schulleitung. Nach dem Gespräch sollten weitere Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen nach Paragraf 53 Schulgesetz geprüft und entsprechend eingeleitet werden.

Dokumentieren Sie das Vorgefallene. Nur so ist eine spätere Auswertung möglich. Dies ist auch wichtig, wenn eine Strafanzeige in Betracht kommt.

Informieren

Überlegen Sie, wen Sie hinzuziehen und informieren sollten. Achten Sie darauf, Erziehungsberechtigte hinzuzuziehen. In schwerwiegenden Fällen muss die Schulleitung die Schulaufsicht informieren. Bei möglicherweise strafrechtlich relevanten Taten ist eine Benachrichtigung der Polizei in der Regel erforderlich. Bei der Abwägung berücksichtigt die Schule sowohl die Opfer- als auch die Täterinteressen und greift bei Bedarf auf die Expertise von Netzwerkpartnern zurück.

Melden Sie den Vorfall grundsätzlich bei der Meldestelle RIAS[9], damit das Dunkelfeld erhellt werden kann.[10]

Planen Sie weitere Informationsstrategien für die Kommunikation innerhalb der Schule.

- Wie sollen die Kolleginnen und Kollegen informiert werden?
- Welche Informationen sollen der betroffenen Klasse mitgeteilt werden?
- Wer übernimmt diese Gespräche?

Klären Sie, inwiefern Sie Unterstützung durch die Pressestelle der Bezirksregierung benötigen.

Nachsorge

Auch bei der Nachsorge können Sie auf externe Unterstützung zurückgreifen, zum Beispiel auf Netzwerkpartnerinnen wie SABRA. Eine offene Kommunikation zum Vorfall dient auch dazu, diejenigen zu würdigen, die Zivilcourage gezeigt haben oder sich demokratisch positioniert haben. Überprüfen Sie die Präventionskonzepte Ihrer Schule. Welche Themen möchten Sie in Zukunft verstärkt bearbeiten, um weiteren Vorfällen entgegen zu wirken? Überlegen Sie, wie sich die Schulgemeinschaft gegen Antisemitismus positionieren kann.

9 Informationen zur Meldestelle RIAS NRW, S. 20.
10 Siehe auch: Erlass „Zusammenarbeit bei der Verhütung und Bekämpfung der Jugendkriminalität“, Ministerium für Inneres NRW 2019. www.recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_text?anw_nr=1&bes_id=41484&aufgehoben=N&keyword=schule

Prävention an Schulen

Zuständigkeiten an Schulen

Der Alltag an Schulen ist bereits geprägt durch zahlreiche Präventionsmaßnahmen in unterschiedlichen Bereichen. Wirksam gegen Antisemitismus ist nicht nur die direkte Auseinandersetzung mit diesem Thema, sondern auch Maßnahmen im Bereich der Primärprävention. Zu diesen gehören insbesondere Maßnahmen der Gewaltprävention, solche zur Förderung sozialkognitiver Fähigkeiten und die Demokratieförderung.[11]

Um ein klares Präventionskonzept in der Schule zu etablieren und zu pflegen, bietet es sich an, Zuständigkeiten transparent zu machen. „Eine Möglichkeit, präventive Maßnahmen an Schulen zu thematisieren und ein multiprofessionelles Beratungs- und Unterstützungsnetzwerk aufzubauen und zu koordinieren, stellen die Schulteams für Beratung, Gewaltprävention und Krisenintervention dar.“[12] Bei der schulinternen Entwicklung dieser Teams unterstützen Sie Netzwerkpartner wie die Gewaltprävention und Krisenintervention im Zentrum für Schulpsychologie. Die Netzwerkpartner begleiten Sie auch bei der Umsetzung von konkreten Präventionskonzepten und der Suche nach gewaltpräventiven Maßnahmen.[13] Ansprechpersonen und Konzeptideen können Schulen ebenfalls im Notfallordner, *Krisenprävention*[14], einsehen.

11 Gewaltprävention NRW www.schulministerium.nrw/gewaltpraevention-nordrhein-westfalen
12 www.schulministerium.nrw/antisemitismuskritische-schulkultur
13 Netzwerkpartner finden Sie ab S. 20 in dieser Handreichung.
14 www.schulministerium.nrw/notfallordner-hinsehen-und-handeln

Antisemitismus- und rassismuskritische Arbeit an Schulen

Antisemitismus- und rassismuskritische Arbeit werden häufig gemeinsam gedacht. Der zentrale Unterschied beider Phänomene ist die Rechtfertigungstendenz der Diskriminierung. So liegt das Motiv der antisemitischen Anfeindung im vermeintlichen Kampf gegen „die da oben“ und jenes rassistischer Tendenzen in der Abwertung als „geringer“ gekennzeichneter Menschengruppen.

Beide Phänomene entsprechen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und damit dem Othering, der Kennzeichnung als „nicht zugehörig“. Dem Othering kann Schule konstante Wertschätzung unterschiedlicher Identitäten entgegensetzen. Gerade hierdurch entsteht ein Zugehörigkeitsgefühl, das zum einen einen Schutzfaktor gegen Radikalisierung und zum anderen einen aktiven Opferschutz darstellt. „Eine emanzipierte Gesellschaft jedoch wäre kein Einheitsstaat, sondern die Verwirklichung des Allgemeinen in der Versöhnung der Differenzen. Politik, der es darum im Ernst noch ginge, sollte deswegen die abstrakte Gleichheit der Menschen nicht einmal als Idee propagieren. Sie sollte statt dessen auf die schlechte Gleichheit […] deuten, den besseren Zustand aber denken als den, in dem man ohne Angst verschieden sein kann.“[15]

15 Adorno, Theodor W. (1951): Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Berlin und Frankfurt am Main, Suhrkamp. S. 184 f.

Beratung und Hilfe

Meldestelle

RIAS NRW
Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Nordrhein-Westfalen (RIAS NRW) nimmt Meldungen über antisemitische Vorfälle auf und unterstützt Betroffene von Antisemitismus in Nordrhein-Westfalen. Die Meldung eines antisemitischen Vorfalls ist immer freiwillig. Eine Meldung bietet sich an, um langfristig das Dunkelfeld zu erhellen, und stärkt die Handlungsfähigkeit von Betroffenen in einer schwierigen Situation.

Kontakt
RIAS NRW
Bankstraße 57, 40476 Düsseldorf
Telefon 0211 822660333
info@rias-nrw.de
www.report-antisemitism.de

Beratungsangebote

SABRA
Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit, Beratung bei Rassismus und Antisemitismus
SABRA ist eine Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit in Trägerschaft der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf. Das SABRA-Team bietet persönliche Beratung für Betroffene von Antisemitismus sowie Präventionsprogramme für Lehrkräfte und Mul-

tiplikatorinnen und Multiplikatoren. SABRA berät Schulen im Umgang mit antisemitischen Vorfällen und unterstützt bei der antisemitismuskritischen Schulentwicklungsarbeit.

Kontakt
SABRA
Paul-Spiegel-Platz 1, 40476 Düsseldorf
Telefon 0211 94195988
sabra@jgdus.de
www.sabra-jgd.de

Zentrum für Schulpsychologie Düsseldorf
Das Zentrum für Schulpsychologie Düsseldorf (ZfS) ist Anlaufstelle für alle an Schule Beteiligten zum Themenkomplex Antisemitismus. Es bietet psychologische Einzelfallberatung für Eltern, Schülerinnen und Schüler. Außerdem lotst es Schulen durch akute krisenhafte Situationen, unterstützt bei der Nachsorge von antisemitischen Vorfällen und der Präventionsarbeit.

Kontakt
Zentrum für Schulpsychologie
Willi-Becker-Allee 10, 40227 Düsseldorf
Telefon 0211 89-95340
www.duesseldorf.de/schulpsychologie

Weitere Beratungsstellen
Weitere Beratungsstellen zu verschiedenen Themen hat die Stadt Düsseldorf auf folgender Homepage zusammengestellt:
www.duesseldorf.de/djeb/wo-in-duesseldorf

Außerschulischer Lernort

Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf

Die Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf ist ein Ort des Lernens, Forschens und Begegnens. Sie bietet historische Bildungsangebote für Schulen ab der 4. Klasse zur Dauerausstellung *Düsseldorfer Kinder und Jugendliche im Nationalsozialismus* an. Für Erwachsene gibt es berufsspezifische Programme sowie mobile Lerneinheiten für den Unterricht. Durch die Sammlung persönlicher Quellen ermöglicht die Mahn- und Gedenkstätte biografisches Arbeiten und bietet einen umfassenden Blick auf alle Verfolgtengruppen sowie die Täterinnen und Täter des Nationalsozialismus. Mit temporären Sonderausstellungen wird auf unsere aktuellen Forschungsergebnisse aufmerksam gemacht.

Kontakt
Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf
Mühlenstraße 29, 40213 Düsseldorf
Telefon 0211 89-96205
gedenkstaette@duesseldorf.de

Erinnerungsort Alter Schlachthof – Hochschule Düsseldorf

Der Alte Schlachthof war während der NS-Zeit Sammelstelle vor den Deportationen der jüdischen Bevölkerung und ist heute ein Gedenkort. In verschiedenen Bildungsangeboten werden mit biografischen Zugängen die Geschichte(n) und Bedeutungen dieses historischen Ortes erarbeitet. Das Team diskutiert mit Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften erinnerungskulturelle Fragestellungen und nimmt Kontinuitäten von Antisemitismus, Rassismus und rechter Gewalt in den Blick.

Kontakt
Erinnerungsort Alter Schlachthof –
Hochschule Düsseldorf
Münsterstraße 156, 40476 Düsseldorf
erinnerungsort@hs-duesseldorf.de

Jüdische Gemeinde Düsseldorf

Die Jüdische Gemeinde im Stadtteil Golzheim ist ein offenes Haus. Eine Führung durch das Gemeindezentrum kann für Gruppen angemeldet werden.

Kontakt
Rabbinat der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf
Paul-Spiegel-Platz 1, 40476 Düsseldorf
Ansprechpartnerin: Keren Padan
k.padan@jgdus.de

Weitere außerschulische Lernorte

Bildungspartner NRW führt zahlreiche außerschulische Lernorte auf der Internetseite BipaMap.nrw auf.
www.bipamap.nrw/de

Weiterbildung für Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte

SABRA
www.sabra-jgd.de

Gewaltprävention ZfS
www.duesseldorf.de/schulpsychologie/angebote

Ministerium für Schule und Bildung NRW
Umfassende Angebote für den schulischen Alltag, zum Beispiel zu Rechtsfragen, stellt das Ministerium für Schule und Bildung NRW zur Verfügung.
www.schulministerium.nrw/antisemitismus

Unterrichtmaterial und selbstständige Weiterbildung

MALMAD
SABRA stellt mit MALMAD einen virtuellen Methodenkoffer gegen Antisemitismus zur Verfügung.
www.malmad.de

RIAS Education
RIAS bietet hier Bildungsmaterialien in Form von Interviews und Grafic Novels aus Betroffenenperspektive an.
https://report-antisemitism.de/education

Yad Vashem
Die zur Gedenkstätte Yad Vashem gehörende Internationale Schule für Holocaust-Studien (ISHS) entwickelt verschiedene Unterrichtsmaterialien auch für Grundschulen.
www.yadvashem.org/de/education/educational-materials

So verhalten Sie sich als Lehrkr

Beurteilungs-sicherheit schaffen

Wie hast du das gemeint?

Eingreifen & Beenden

Gespräch direkt nach der Stunde

Betroffene schützen

Ressourcen der Schule nutzen, z. B.: Trainingsraum, Krisenberatung, Notfallordner

Unterstü Fürsorge erste Ma

psychosozia person – ext Beratung (S.

Erziehungs- Ordnungsm nach § 53 e

Dokum

raft gegenüber Antisemitismus

1. Tag		2. Tag
itzung, e und aßnahmen	**Informieren**	**Nachsorge**
le Ansprech- erne/interne 20)	Wie sollen die Kolleginnen und Kollegen informiert werden?	externe Unterstützung (S. 20)
und aßnahme inleiten	Welche Informationen sollen der betroffenen Klasse mitgeteilt werden?	offene Kommunikation
	Wer übernimmt diese Gespräche?	Termine für Nachbesprechung

mentation

Notizen

Angebote

Nichts gegen Juden
Das Tool *Nichts gegen Juden* der Amadeu Antonio Stiftung bietet Schülerinnen und Schülern eine Möglichkeit, Vorurteile selbstständig zu überprüfen.
www.nichts-gegen-juden.de

An allem schuld – Wie Antisemitismus funktioniert
Das Portal *An allem schuld – Wie Antisemitismus funktioniert* zeigt neben Basisinformationen auch Handlungsmöglichkeiten auf.
www.an-allem-schuld.de

Förderung

Anträge zur Förderung von Projekten können Düsseldorfer Schulen bei folgenden Institutionen stellen:

- Jugendamt
  https://achtungkind.de/mittelvergabe-zur-gewaltpraevention.php
- Demokratie Leben Düsseldorf
  https://demokratie-duesseldorf.de/
- Bezirksvertretungen
  www.duesseldorf.de/bv

Die hier vorgestellten pädagogischen Materialien und Förderungsmöglichkeiten sind eine Auswahl aus zahlreichen Angeboten. Bei weiterem Interesse und Bedarfen lohnt es sich, die oben genannten Beratungsstellen anzusprechen oder selbst im Netz aktiv zu werden.

Kontakt

Ansprechpartner
Wolfgang Rolshoven
Beauftragter zur Bekämpfung von
Antisemitismus und zur Förderung
jüdischen Lebens in Düsseldorf
Ratinger Straße 25, 40213 Düsseldorf
Telefon 0211 89-24411
gegen-antisemitismus@duesseldorf.de

Erstellt in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf, Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit, Beratung bei Rassismus und Antisemitismus (SABRA) und dem Amt für Schule und Bildung der Landeshauptstadt Düsseldorf

SABRA
Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit Beratung bei Rassismus und Antisemitismus

Jüdische Gemeinde DÜSSELDORF

Landeshauptstadt Düsseldorf
Mahn- und Gedenkstätte

Herausgegeben von der
Landeshauptstadt Düsseldorf
Der Oberbürgermeister
Mahn- und Gedenkstätte
Mühlenstraße 29, 40213 Düsseldorf

Verantwortlich Dr. Bastian Fleermann
Redaktion Verena Balkenhol, Florian Beer, Milena Rabokon

IX/25-3.
www.duesseldorf.de